

Meintärtisches Wochenschaaff.

Beitschrift
für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

17% Sgr.

Vierteljährlich für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21%.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dto. kleine Zeile 1

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberg a. W., Sonnabend den 30. März.

Bestellungen
für das 2. Quartal 1867
wolle man in Landsberg a. W. bei der
Expedition auswärts bei der nächst-
gelegenen Königl. Post-Anstalt bald-
gefällig machen.

Politische Uebersicht.

Die letzten Sitzungen des norddeutschen Reichstages sind stürmischer gewesen, als sich nach dem bisherigen Gange der Verhandlungen eigentlich erwarten ließ, und während die Regierung am Dienstag eine anscheinende Niederlage erlitt, war sie schon am darauffolgenden Tage mit ziemlich bedeutender Majorität siegreich. Es handelte sich um zwei Momente. Einerseits wollte die Linke die Bundes-Minister verantwortlich machen, andererseits auch die Bundes-Regierung überhaupt einheitlicher gestalten. In beiden Punkten setzte Graf Bismarck diesen Bestrebungen den allerentschiedensten Widerspruch entgegen. Die Amendements, welche sich jene Aufgabe gestellt hatten, erklärte er für gänzlich unannehmbar. Man durfte die Sachlage wohl nicht unrichtig dahin auffassen, daß Preußen seinen Verbindeten gegenüber bestimmte Verpflichtungen übernommen hat, in der Centralisation nicht weiter zu gehen als der Verfassungs-Entwurf. Selbstverständlich würden wir in jedem Amendment, welches die Regierung des Bundes einheitlicher gestaltet, eine Verbesserung erblicken, glauben aber nicht, daß darin ein Grund liegt, an einem Entdement festzuhalten, welches Graf Bismarck für unannehmbar erklärt. Nicht genug kann wiederholt werden, daß es sich vor Alein darum handelt, vorerst möglichst schnell unter Dach und Fach zu kommen und die nächsten Bedingungen einer Wohnung ersäßt zu sehen. Den weiteren Ausbau kann man getrost der Zukunft überlassen, in welcher die Richtung nach dem Einheitsstaat hin dauernd sein wird. Was die sogenannten Minister-Verantwortlichkeit anbetrifft, so hat sie in der That, wie Gneist treffend ausführte, nur eine theoretische Bedeutung, und kann erst der Schlüpfstein einer Verfassung sein, unter der sich auch ein festes Verwaltungs-Recht ausgebildet hat. Um ihretwillen den Bund in Gefahr bringen, hieße, einen sehr geringen Grad politischen Verständnisses beweisen.

Dass die äußeren Verhältnisse übrigens durchaus darnach angebaut sind, uns die Pflicht einer möglichst schnellen Konsolidation unserer Zustände aufzulegen, ist klar genug. Frankreich ist voll Neid und Mifgust gegen uns erfüllt. Den Franzosen ist es unerträglich, nicht mehr die erste Militair-Macht des Kontinents zu sein, sie spähen nach jeder Gelegenheit, unsere Entwicklung zur Einheit ganz Deutschlands zu hindern. Zum Glück sind sie mit ihren Rüstungen, besonders in Bezug auf die Chassepot-Gewehre, noch weit zurück.

In Österreich macht sich besonders nach Veröffentlichung der Bündnis-Verträge zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten die vernünftige Ueberzeugung in immer weiteren Kreisen geltend, daß die norddeutschen Verhältnisse als feststehend zu betrachten seien, und daß man sich in den Ausschluß Österreichs aus Deutschland gern oder ungern zu finden und zu führen habe. Wenn diese Ausschauung ohne Hintergedanken die österreichische Politik in der Zukunft leitete, so wäre natürlich damit jede Differenz zwischen ihr und der preußischen Politik verschwunden, und einem durchaus freundlichen Einverständnis zwischen den beiden Staaten stände nichts entgegen. Das aber gerade für Österreich, in seiner zerrütteten inneren Lage, und bei den zunehmenden Verwicklungen im Orient, ein freundliches Verhältnis mit Preußen von der höchsten Wichtigkeit wäre, liegt auf der Hand.

In Frankreich ist die öffentliche Stimmung der Regierung mehr und mehr ungünstig. Inkonsistent, wie sie so häufig sind, protestieren die Franzosen einerseits gegen die Armee-Reorganisation des Kaisers, die

ihre Lasten allerdings vergrößert, und sind andererseits außer sich, daß der Kaiser nicht auf das verhafte Preußen losschlägt. Im Vordergrund steht die Angelegenheit Luxemburgs. Wir möchten nicht glauben, daß Preußen den Anspruch Deutschlands auf ein diesmal zugehöriges Land, sowie sein Besitzungsrecht in der Festung Luxemburg, ohne Weiteres aufgeben wird. Der Besitzer dieser Festung bedroht Belgien und die preußische Rheinprovinz, und schwerlich wird es unsere Regierung sich zumuthen lassen, den Schatzwischen Louis Napoleon und dem König von Holland zu ratificiren, ohne Preußens Rechte und Interessen vollständig zu wahren.

Die Thronrede des Königs von Italien, in ihrer streng verfassungswidrigen Haltung, in ihrem Hinweis auf innere Reformen und auf Sparsamkeit, hat im ganzen Lande, wie bei der neuen Kammer, einen sehr günstigen Eindruck gemacht, und man darf hoffen, daß das Ministerium Riccioli, wenn es diesen Grundsatzen und Versprechungen treu bleibt, eine viel gesichertere Stellung als früher einnnehmen wird.

In England geht die Reform-Debatte ihren Gang, und es ist keineswegs unmöglich, daß sich das conservative Ministerium durch weitere Koncessionen im Amte erhält.

Zeitungs-Nachrichten.

Berlin. Aus der dieser Tage abgehaltenen General-Versammlung der Actionnaire der Preußischen Bank und dem ihnen vorgelegten Geschäfts-Berichte für das Jahr 1866, geben wir nach der "B.B.Z." folgende wichtige Notizen. Der Gesamtumsatz pro 1866 hat betragen 2,304,380,100 Thlr. und zwar bei der Hauptbank 735,028,800 und bei den 135 Provinzialbank-Anstalten 1,569,351,300 Thlr., also beinahe 31 Millionen mehr als im Vorjahr. Der Wechsel-Discount schwankte zwischen 9% (11. Mai) und 4% (13. Dezember) und betrug durchschnittlich für das Jahr berechnet 6,1%. Der Gesamt-Umtogewinn beträgt 6,285,474 Thlr., von denen zunächst an Verwaltungs-Kosten u. s. w. 1,576,517 Thlr. in Abzug kommen. Von dem Überreste werden gemäß § 5 des Vertrags vom 28. Januar 1856 und § 5 des Gesetzes vom 7. Mai 1856 an den Staat gezahlt 688,333 Thlr. und an die Bankantheilseigner für 15 Millionen Thaler Bankantheile à 4%, 675,000 Thlr. Da außerdem für Verluste 241,950 Thlr. abgeschrieben werden, so beträgt der Reingewinn 3,103,674 Thlr. Davon ist gemäß § 6 des Gesetzes vom 7. Mai 1856 dem Reservefonds 1/4 mit 517,279 Thlr. zuzuschreiben und der verbleibende Rest von 2,586,395 Thlr. als Extra-Dividende zur Hälfte an den Staat, zur andern Hälfte an die Bankantheilseigner mit je 1,293,197 Thlr. zu verteilen. Zu der letzteren Quote treffen jedoch noch die bei dem vorigen Abschluß unvertheilt gebliebenen 1196 Thlr., so daß für die Antheilseigner in Summa 1,294,394 Thlr., und auf jeden von den 15,000 Bank-Antheilen à 1000 Thlr. als Rest-Dividende 86 1/4 Thlr. entfallen, während die übrig bleibenden 644 Thlr. späterer Berechnung vorbehalten werden. Außer der Rest-Dividende von 86 1/4 Thlr. haben die Bank-Antheilseigner für das 1. und 2. Semester 1866 45 Thlr., zusammen 131 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. mithin einen Jahresertrag von 13 1/4 % erhalten. Der Reservefonds beträgt gegenwärtig 4,723,265 Thlr. Ultimo 1866 waren als Eigentümer der 15,000 Bankantheile 1094 Inländer mit 9256 und 602 Ausländer mit 5744 Anteilen in den Stammbüchern der Bank eingetragen.

Die in Aussicht gestellten "Erläuterungen" der Preußischen Bündnisverträge sind bereits an ihre Adresse gelangt. Preußen vertritt darin, wie die "B. und H. Z." hört die Ansicht, daß die Staaten des Deutschen Südens, denen wohl das Recht zugesprochen, aber nicht die Verpflichtung auferlegt worden, sich zu einem Südbunde mit unabhängiger Existenz zusammenzuschließen, von ihrer Unabhängigkeit nichts einbüßen, wenn sie auf die Errichtung eines solchen Bundes verzichten, und daß, eben weil sie vollständig unabhängig geblieben, die Berechtigung, die ausgedeutesten Garantie-Verträge einzugeben, ihnen unverkennbar zugestanden werden müsse. In Bezug auf Preußen speziell, aber schließlich gerade die Ueber-

nahme einer Garantie für den gesamten Bestand der betreffenden Staaten unbedingt die Unterstellung aus, daß irgend welche Territorial-Erwerbung südlich des Mainz in seiner Absicht liege, und es nehme keinen Anstand, nochmals zu erklären, daß es den Prager Frieden seinem ganzen Inhalte nach fortgesetzt als die bindend hingestellte Grundlage der neuen Ordnung der Dinge anerkenne und zu respectiren entschlossen sei.

Berlin. In Folge der bekannten, in Wechselsachen fürlich ergangenen Entscheidung des Königl. Obertribunals sollen, nach Anweisung des Königl. Preußischen Haupt-Bank-Directoriums, künftig alle im Besitz der Hauptbank und der Filial-Anstalten befindlichen Wechsel, welche an einem Sonnabend oder dem Vortage eines Feiertags verfallen, unter allen Umständen noch am Zahlungstage dem Notar zur Einholung des Protests übergeben werden. (B.B.Z.)

Es ist schon bekannt, daß Frankreich, Rußland und Österreich der Pforte den Rath ertheilt haben, Candia an Griechenland abzutreten; jetzt hat auch Preußen denselben Rath in Konstantinopel ertheilt. Von einem Collectiv-Schritte ist aber Abstand genommen, weil die Zustimmung Englands nicht hat erlangt werden können, so daß die anderen Mächte ihre Eröffnungen selbstständig haben hingelangen lassen.

Luxemburg steht noch immer oben auf der politischen Tagesordnung und drängt, nach der "Post", für uns Abendländer sogar die orientalische Frage in den Hintergrund. Officielles Ableugnen hilft nichts mehr, die Neuherzung der "France" und die beinahe gleichlautende des "Pays", welche es für eine patriotische Pflicht der französischen Zeitungen erklärt, sich aller Conjecturen über das Geschäft mit Luxemburg zu enthalten, welche die weiteren Schritte der Regierung compromittieren könnten — falls nämlich in der That Vorverhandlungen darüber stattfinden, kann nicht anders denn als ein Eingeständnis aufgefaßt werden, und heute leugnen auch die preußischen Officielen schon schwächer. Richtig scheint zu sein, was der "Königlichen Zeitung" einer ihrer Correspondenten aus Paris mittheilt, daß die Unterhandlungen bis jetzt zu einem Austausch von Noten noch nicht Anlaß gegeben haben, sondern nur mündlich geführt worden sind. Nach derselben Mittheilung wäre bei diesen Verhandlungen auch Preußen bereits beteiligt gewesen; und obwohl Holland gegen losgeschlagen, Frankreich gern nehmen wolle, weigerte sich Preußen, diese Provinz in Frankreichs Hände übergehen zu lassen. Abgesehen davon, daß dieselbe deutscher Grund und Boden sei, soll Preußen die Ansprüche geltend machen, welche das herzogliche Haus von Nassau, dessen Rechte auf ihn übergegangen sind, im Falle, daß die regierende Linie in Holland aussterben sollte, auf diese Provinz habe. Ein hiesiges Blatt will dagegen gehört haben, Luxemburg sei bereits verkauft — ohne Vorwissen und Zustimmung Preußens — und im auswärtigen Amt hier habe man das gestern Nachmittag erfahren. Das Blatt theilt die Nachricht freilich unter aller Reserve mit, und wir möchten sie einfach als unrichtig bezeichnen.

Andeutungen der "Karlsruher Zeitung" folge wäre es nicht ganz unwahrscheinlich, daß Minister v. Strogenbach in den preußischen Staatsdienst zur Übernahme einer hervorragenden Stellung eintrate.

Die "N. Fr. Presse" in Wien fährt fort, für ein Trutz- und Schuß-Bündnis zwischen Preußen und Österreich zu sprechen, ohne sich durch die Behauptung eines rheinischen Blattes, ihr erster Artikel über diese Allianz sei ein von Herrn von Bentzel bestellter ballon d'essai, irre machen zu lassen.

Der "Wien. Deb." schreibt einer ihrer officiellen Wiener Correspondenten, daß "die Verhandlungen, die Frankreich mit Holland wegen der Abtretung Luxemburgs angeknüpft hat, in ihren Endresultaten um so weniger irgend eine Störung des Friedens herbeiführen würden, da es seinem Zweifel zu unterliegen scheint, daß Preußen, dessen Entschlüsse in dieser Richtung als maßgebend betrachtet werden müssen, sich den Ansprüchen Frankreichs in dieser Frage genähert habe."

Aus Paris wird telegraphirt, daß der Prinz von Orléans nächstens dort erwartet werde, und man wird nicht umhin können, diese Nachricht mit der

luxemburgischen Angelegenheit in Verbindung zu bringen, und daraus, die Zuverlässigkeit der Nachricht vorausgesetzt, auf ein ziemlich vorgechristenes Stadium derselben zu schließen. Dazu stimmt es denn auch, daß man der „R. Z.“ aus Paris schreibt: „Wenn man sonst sehr wohlunterrichteten Leuten Glauben schenken kann, so ist die Geftton Luxemburgs Seitens Hollands an Frankreich eine vollendete Thatzache. Der Vertrag soll zwar noch nicht unterzeichnet, die Sache aber mündlich zwischen Holland und Frankreich abgemacht sein. Was Berlin dazu sagt, darüber circuliren verschiedene Berichte.“

— Aus Constantiopol wird vom 25. März telegraphiert: „Das amtliche Blatt „La Turquie“ sagt, es sei zu der Erklärung ermächtigt, daß, was auch Lord Stanley im englischen Parlament gesagt haben möge, weder die französische noch irgend welche andere Regierung der Pforte jemals vorgeschlagen habe, die Insel Kreta an Griechenland abzutreten. Es fügt noch hinzu, daß die Pforte nicht einen Zoll von den Gebietsteilen, die der Pariser Vertrag von 1856 ihr ausdrücklich garantiert habe, jemals abtreten werde. — Wolkenbruchartige Regengüsse haben den Euphrat und Tigris so ange schwelt, daß sie ihre Ufer über schwemmt haben; auch die Telegraphenleitung von Diarbekir nach Mossul ist unterbrochen.“

— Dem „Messager du Midi“ wird vom französischen Levante-Geschwader vom 10. März geschrieben, die Offiziere der in den Gewässern von Andria liegenden Kriegsschiffe seien nicht wenig verwundert, daß sie in jedem eintreffenden Zeitungspacket in den Pariser Blättern Depeschen und Berichte über zahlreiche Gefechte zwischen Griechen und Türken auf Kandia zu lesen bekämen. Schon seit geraumer Zeit sei nichts von wirklichen Siegen zu berichten gewesen, weil nämlich schon seit Wochen kein Gefecht mehr gefilzt worden sei; die Türken könnten den Insurgenten nicht Herr werden, und die Insurgenten seien nicht stark genug, die Türken zu vertreiben; in Folge einer stillschweigenden Vereinigung beobachtete man einander, statt sich ohne Zweck herumzuschlagen, und lasse die Diplomatie für das Weitere Sorge tragen. Die türkisch-ägyptische Flotte habe Anfangs eine strenge Blokade herstellen wollen, aber schon bei dem ersten Falle, wo sie einigen Ernst gezeigt habe, sei sie genötigt worden, bei Denen, welche die Blokade gebrochen, Abbitte zu thun, sie lasse daher Alles gehen, wie es eben gehe.

Weltliche Vorurtheile.

(Fortsetzung).

„Vater —“ bat sie leise.

Er aber hörte sie nicht, und rief immer wilder und gebieterischer: „Den Namen — wer lehrte Dich diesen Namen? Ich verlange es zu wissen.“

Sie hatte sich erhoben und saß aufrecht auf dem Lager, angstvoll starrte sie auf den Vater, dessen Mienen einen unheimlichen Ausdruck trugen.

„Wer war es?“ wiederholte er noch einmal in finstrem Ton.

„Arthur's Mutter,“ entgegnete sie endlich mit flüsternder Stimme.

Er antwortete nicht. Sie sah ihn wie von einem plötzlichen Schlag getroffen wanken, während er sein Gesicht mit beiden Händen bedeckte. Sie sprang ihm zu Hilfe und fing ihn in ihren Armen auf. Sanft geleitete sie ihn zu einem Sitz, er war nicht bewußtlos, seine Sinne standen vielmehr in erhöhter Thätigkeit. Sie mußte neben ihm niederstehen, dann forderte er sie in gemessener Weise auf, ihm Alles zu erzählen, was sie erfahren.

Widerstreitend gehorchte sie. Es war eine traurige Beichte, und noch trauriger für ihn, der sie hörte und sich die Schuld zumah am Allem, was der Tochter widerfahren war. Noch eine andere Erwägung trieb seine Seele zur Verzweiflung. Was er von sich abgewehrt mit so wilder Leidenschaft, es hatte sich nun doch erfüllt. Er stand seinem Kinde als Verbrecher gegenüber, er sollte sein greises Haupt beugen unter dessen Urtheilspruch. Und mußte er am Ende nicht auch dies ertragen lernen?

Sie las den Gedanken von seiner leidenschaftlichen Stirn, während ihr Auge in diesem Schmerz auf seinem wild verförderten Antlitz ruhte. Da schlich milder Erbarmen in ihr Herz und die treueste, gläubigste Liebe. Sie warf sich vor dem Greise nieder und küßte unter überströmenden Thränen seine Stirn und seine Hände. „Ich weiß es,“ rief sie leidenschaftlich, „sie haben Dich ungerecht geschmäht, verfolgt und gekränkt. Ich glaube an Dich, mein Vater, bis zu meinem letzten Hauche.“

Der Greis blickte empor und sah sie lange aufmerksam an. Eine wundersame Veränderung trat in seine Züge, sie wurden sanft und weich, ein fremdartiges Lächeln verklärte sie. „O,“ sagte er gedankenvoll, „wie Alle sind unglehrige Schüler auf der harren Schulbank des Lebens, unwissende Kinder, die in verblendetem Trost den kostbaren Talisman fortschleudern, den eine liebende Macht uns zu eigen gab. Wir fragen die Menschen an, ihre Bosheit, ihren Hass, und doch bringen wir, blindwütend gegen uns selbst, mehr Schmerz und Verzweiflung über unser Dasein,

als dies jemals die berechnende Lüde unserer Gegner vermöchte.“

Er breitete die Arme aus und drückte die Tochter an seine Brust. „Kannst Du mir vergeben, Kind? Mich hat die Welt geschmäht, Dich aber schmähte Dein Vater, Dein eigener, hartherziger Vater.“

Sie strich zärtlich sein weißes Haar, dann weinte sie still an seinem Herzen. (Forts. folgt.)

Die Wechsel-Proteste.

Wie überall, so hat auch hier eine vor Kurzem erfolgte Entscheidung des Ober-Tribunals über die Zulässigkeit der Protest-Aufnahme, wenn ein Sonn- oder Feiertag dazwischen liegt, gerechtes Aufsehen gemacht, in Kaufmännischen sowohl, wie in juristischen Kreisen. Eine seit 18 Jahren geübte Praxis ist mit einem Worte über den Haufen geworfen. Artikel 41 der Allg. Deutschen Wechsel-Ordnung sagt nämlich am Schlusse: „Die Erhebung des Protestes ist am Zahlungstage zulässig, sie muß aber späterstens am zweiten Werktag nach dem Zahlungstage geschehen“; und Artikel 92 . . . „fällt der Zeitpunkt, in welchem die Bannahme einer der vorstehenden Handlungen späterstens gefordert werden mußte, auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag, so muß diese Handlung am nächsten Werktag gefordert werden. Dieselbe Bestimmung findet auch auf die Protest-Erhebung Anwendung.“

Wer kann bei diesen Artikeln anderes denken, als daß: wenn ein Gesetzgeber im Art. 41 von einem zweiten Werktag spricht, er auch einen ersten, und natürlich einen ersten Feiertag voraussetzt? Wer kann den Art. 92 mit dem Art. 41 anders in Verbindung bringen, als daß die Handlung, also auch die Protest-Erhebung, die jemand am ersten Werktag nicht hat vollziehen lassen, sie am zweiten Werktag vollziehen muß, weil dieser der späteste Termin ist, von dem der Artikel spricht. Die Protest-Erhebung muß also, wenn ein Sonntag, oder Feiertage dazwischen liegen, am nächsten Werktag, sie muß nicht etwa schon am Werktag vorher, also am ersten Werktag geschehen, obgleich sie es kann. Der Gesetzgeber wollte also dem Acceptanten nicht blos zwei Tage, sondern zwei Werktagen Zeit lassen. Auch ist nicht zu glauben, daß er Denjenigen benachteiligen wollte, dessen Wechsel zufällig am Sonnabend fällig ist. So ist es auch von Kaufleuten und Gerichten 18 Jahre lang aufgefaßt worden.

Da erscheint plötzlich der Besluß des Ober-Tribunals, der im Auszuge nach der Berl. Börsen-Zeitung lautet: „Nach Art. 92 der Wechsel-Ordnung soll die Protest-Erhebung nur dann! wenn der Zeitpunkt, in welchem sie spätestens vorgenommen werden mußte, auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, an dem darauf folgenden nächsten Werktag auch zulässig sein.“ Ein Wechsel also, der am Sonnabend fällig, muß spätestens am Montag, am zweiten Tage, nicht Werktag, ein Wechsel, der am Freitag fällig, auch am Montag protestirt werden, weil dessen zweiter Tag auf den Sonntag fällt.

Die Staatsbürger-Zeitung sagt bei Besprechung dieses Gegenstandes: „Es ist eine traurige Erfahrung im Rechtsleben, daß in den eigentlichen Rechtsgelehrten — zum Unterschiede von den eigentlichen Rechtsvertändigen — der unglückselige Trieb lebt, ihre Gehörigkeit an den künftigsten Interpretationen zu erproben, so daß der eine Rechtsgelehrte dem andern stets durch eine noch tiefsinnigere Auslegung der Gesetze den Rang abzulaufen verucht. Daß dabei das Recht selbst oft vollständig in die Brüche geht, kümmer diese Herren in der Regel herlich wenig, wenn man nur ihre Tieffinnigkeit bewundert, die aber häufig schon eine sehr große Ahnlichkeit mit wirklichem Teufeln hat.“

Nicht bloss die Berliner Börse, sondern wahrscheinlich die ganze Kaufmannschaft, wird sich gegen diesen Besluß erheben, doch vorläufig müssen wir jedem ratzen, alle Wechsel, die am Sonnabend, oder am Vortage eines Festtags fällig sind, am nächsten Werktag, nicht am zweiten Werktag nach Verfall, (wie es Art. 41 gestattet), protestiren zu lassen!

Polizei-Bericht.

1) Im Hause Schießgraben No. 2 fand am 28. d. M. Abends ein Schornsteinbrand statt.

2) Aus dem Zimmer eines Hotels wurden dem in diesem Zimmer logierenden Reisenden von einem nebenan Logierenden Unbekannten eine Quantität Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen.

3) Verloren: 1 Wappenschild, 1 grauer Pelztragen, 1 goldenes Medaillon.

4) Gefunden: 1 Dessertmesser mit silbernem Griff, 1 Hundemaulkorb.

5) Wasserstand: 4' 9" über dem Pegel.

Bekanntmachung.

Vom 1. April d. J. an wird die armenärztliche Behandlung der Kranken in den 6 ersten Stadtbezirken, das ist innere Stadt, Bantocher Vorstadt und Neustadt, zwischen den Herren Dr. Gercke jun. und Dr. Haber (Louisenstraße No. 16 wohnhaft) in der Art getheilt, daß Herr Haber die Behandlung der abonnierten Gesellen übernimmt und Herr Gercke die Behandlung der sonstigen Kranken übernimmt. Die armenärztliche Behandlung aller Kranken in der Brückenvorstadt ist von demselben Tage ab dem Herrn Dr. Grünfeld (Schloßstraße No. 10) übertragen worden.

Dringende Fälle ausgenommen, sind die Herren Armen-Arzte möglichst nur in den Morgenstunden bis 9 Uhr anzugehen.

Landsberg a. W., den 29. März 1867.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Sonntage Vatere.

Hauptkirche.

Vormittag: Einsegnung: Herr Archidiakonus Walther.

Nachmittag: Herr Prediger Götz.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Nothnagel.

Heute Sonnabend den 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, Vorstellung der Confirmanden des Herrn Prediger Nothnagel. Am Sonntag den 31. d. Mts. Einsegnung derselben.

Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

Am Freitag den 5. April, Vormittags 9 Uhr, Fastenpredigt und Abendmahlfeier in der Concordienkirche: Herr Prediger Kubale.

Katholische Kirche.

Gottesdienst: Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr. Geboren.

22. März. Dem Ziegler Paßch ein Sohn.

23. " Ein unehelicher Sohn.

24. " Dem Nagelschmiedem. Massalski ein Sohn.

25. " Dem Eigentümer Kühu eine Tochter.

25. " Dem Dr. med. Gercke eine Tochter, welche, 1 Tag alt, verstorben ist.

25. " Dem Schiffbauer Fröhlich eine Tochter.

26. " Dem Bäckermeister C. W. Michaelis 1 Sohn.

26. " Dem Bäckerbergesell Nericatis ein Sohn.

27. " Dem Schuhmachermeister Scharnow 1 Tochter.

28. " Dem Tischlermeister Reitsch eine Tochter.

28. " Dem Wagemeister Gebhardt eine Tochter.

28. " Dem Schuhmachermeister Schulze ein Sohn.

28. " Dem Photographen Bauermeister eine Tochter.

28. " Dem Arbeitsmann Altenburg ein Sohn.

Gestorben.

24. März. Der Böttchermeister F. H. Mögelin, 75 J. 10 M. 7 L.

24. " Dem Expeditions-Assistent Linkersdorf eine Tochter, 1 J. 5 M. 11 L.

25. " Dem Schuhmachermeister Drache eine Tochter, 7 J. 8 M. 16 L.

25. " Dem Musikus Heyer ein Sohn, 11 J. 1 M. 3 L.

26. " Die Ehefrau des Obersteigers Mory, A. L. geb. Hode, 31 J. 6 M.

29. " Dem Schiffsgesellen Knak ein Sohn, 7 Monate 10 Tage.

Für die Ehre, welche unserem guten Vater, dem Böttchermeister und Taxator F. H. Mögelin, durch die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte erwiesen und uns so reiche Theilnahme bezeugt ist, sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.

Die hinterbliebenen.

Allen Deneu, welche unsern unvergänglichen Sohn und Bruder zu seiner letzten Ruhestätte begleitet, sagen wir unsern innigsten Dank.

C. Heyer, nebst Frau und Kinder.

Auction.

Dienstag den 2. April d. J.

Vormittags 10 Uhr,

sollen Wollstraße No. 18, 2 Treppen hoch, 1 Mahagoni-Sophia, sowie verschiedene birkene und sichtene Möbel, als: 2 Kleiderspind, 1 Glasspind, 1 Kommodenspind, 1 Waschtoilette, 1 Sophia-tisch, 2 Tische, 1/2 Dz. Rohrstühle, Fenstertritt, 1 Spiegel, sämmtlich fast neu und modern, ferner: Schildereien, Waschgefäße, sowie Haus- und Küchengeräthe, öffentlich meistbietend verkauft werden. Kleinort, Auct.-Commissarius.

Auction.

Donnerstag den 4. April d. J.

Vormittags 10 Uhr,

sollen im Engelin'schen Hause, Wollstr. No. 25, gut erhalten birkene Möbel, als: 1 Kleiderspind, 1 Kommode, 1 Sophia, 1 Nähtisch, 1 Eßtisch, Rohrstühle, 2 Tischaufläufe, 2 Spiegel, 1 Küchenspind &c., ferner: Schildereien, Schiebelampen, verschiedene Ackergäthe, 1 Wagenwinde, 1 Duzmühle und 1 leichter Einspannerwagen mit eisernen Agen und Korb, meistbietend verkauft werden. Kleinort, Auct.-Commissarius.

Rüdersdorfer Steinkalf,

Montag und Dienstag frisch aus dem Ofen, zum billigsten Ortspreise, empfiehlt

Carl Ludw. Bieske,

Kiez No. 14.

Fetten Räucher-Lachs

empfing und empfiehlt

Gustav Bodihn,

gegenüber der Hauptwache.

Engl. Patent-Wasch-Crystall, à Pack 2 Sgr., auf 8 Pack 1 Pack Rabatt.

Zum Waschen aller, auch gefärbter Stoffe, bietet von allen bisherigen Wäsche-Reinigungsmitteln das obige die Vortheile, daß es bei Ersparung halber Zeit und Kräfte, der Wäsche die vorzüglichste Klarheit giebt und sie am wenigsten angreift.

Gebrauchs-Anweisung gratis. — Niederlage bei

Moritz Mann.

Kräftiges Landbrot

erhält wöchentlich 3mal frisch

Ad. Klockow.

Bekanntmachung.

In dem Concuse über das Vermögen des Kaufmann Franz Profs hier ist der Kaufmann S. Frankel hier selbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Landsberg a. W., den 23. März 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch an, daß ich den Strohhutfabrikanten Herrn O. Weiß hier, Richtstraße No. 14, ein Lager meiner

Korbwaaren

zum Vertrieb übergeben habe. Die Preise sind dieselben wie in meinem Verkaufsstelle.

F. Krey, Korbwaarenfabrikant, Louisestraße No. 12.

Gaufische Soda (Seifenstein), zum Seifetischen, empfiehlt billigst

Ad. Klockow.

Wertvollste Erfindung der Neuzeit.

Wasserdichte

Patent - Ledersohlen

aus der Fabrik Kohlenufer No. 1 in Berlin.

Niederlage in Landsberg a. W. bei

Heinrich Kamp,

Schuhmachermeister.

Die obigen, durch ihre außerordentlichen Vorzüge schnell bekannt gewordenen und allgemein begehrten, wasserdichten präparirten Ledersohlen empfehlen sich namentlich durch doppelt so lange Tragfähigkeit als gewöhnliche Sohlen, sowie durch Gewährung stets trockener und warmer Füße, da sie keinerlei Flüssigkeiten durchlassen, was nicht allein durch zahlreiche schriftliche Erklärungen glaubwürdiger Civil- und Militairpersonen, sondern auch durch einen Attest der Königl. preuß. Militair-Bekleidungs-Commission in Berlin bestätigt wird, in Folge dessen dieselben denn auch bereits bei verschiedenen Truppentheilen in Anwendung gebracht werden.

Ganz besonders sind sie allen Deneien zu empfehlen, welche an kalten Füßen leiden oder in ihren Berufsgeschäften keine Rücksicht auf nasse Witterung nehmen können, wie dies beim Militair, bei Forstbeamten, Fischer, Handwerkern und allen Landbewohnern der Fall ist. Da dieselben, wie jede gewöhnliche Sohle, vermittelst Nähnen oder Nageln untergelegt werden, und den Preis der letzteren nur unbedeutend übersteigen, so kann sich jeder durch einen Versuch von ihrem pecuniairem Vortheil und ihrem Werthe in Bezug auf Konservierung der Gesundheit überzeugen. Wer die Wasserdichten Patent-Ledersohlen einmal getragen hat, wird nie wieder davon ablassen.

Allen Frostleidenden

wird empfohlen: "Dr. Deversen's Frostbalsam", vorzüglichstes Mittel, jeden Frostschaden schnell zu befreiten, sowie das Auftreten der Haut zu verhindern. Zu haben a. Flac. 5 Sgr. bei

Dr. Oscar Zanke.

Recht trockne Kern-, Talg- und Palm-Seifen, sowie stärkste Soda und Seifenstein, zur Seifenfabrikation, mit genauerster Anleitung, bei

Moritz Mann.

21 Haufen Kiefern-Klobenholz stehen in Pollychen auf der Ablage zum Verkauf.

Albin Sturzebecher, Commission, Markt 9.

Ein birkener Tisch mit Ansehen, zu 14 Personen, ist für 6 Thlr. zu verkaufen Wall No. 20.

Sechs Jahre hindurch von einem heftigen Hämorrhoidalleiden geplagt, von welchem mich alle erdenklichen angewandten Mittel nicht zu befreien vermochten, griff ich zu dem von Herrn Louis Kohlstock hier fabrizirten Malz-Extract. Dieses Fabrikat hat mir eine bedeutende Linderung verschafft, so daß ich hoffe, gänzlich von meinem Leiden befreit zu werden. Daher empfehle ich diesen Malz-Extract allen ähnlich Leidenden zum Gebrauch, den ich noch seiner Willigkeit wegen vor andern Mitteln den Vorzug gebe.

Landsberg a. W., den 29. März 1867.

Albert Schmidt, Commissionair.

Zu zahnärztlichen Operationen, als: Reinigen der Zahne, Plombiren mit Gold, Silber etc., Feilen cariöser Zahne, sowie zum Einfügen einzelner künstlicher Zahne und ganzer Kataliers, empfiehlt sich

Bahnarzt Oenicke, Wasserstraße 8.

Bei unserer Überfahrt nach Nickern bei Züllichau rufen wir allen Freunden und Bekannten in Landsberg a. W. und Umgegend ein herzliches Leben zu.

Gulam, den 29. März 1867.

Dr. Otto Rentsch, Prediger, nebst Frau.

Bei C. L. Rautenberg in Mohrungen ist erschienen:

Preußische Volksbücher No. 55 bis 57, enthaltend: Preußens Kämpfe mit Österreich und dem deutschen Bunde, im Jahre 1866. Nach zuverlässigen Berichten. Mit 25 Bildern, Anhang: Preußens Feier und Schwert im Jahre 1866 und Gratis-Prämie:

Die Führer der Preußischen Armee. Vorrätig bei Volger & Klein.

Confirmations - Geschenk.

Verlag von G. A. Seemann in Leipzig.

Henriette (Der Beruf der Jungfrau, Davidis, eine Mitgabe für Töchter bei ihrem Eintritt ins Leben. Dritt vermehrte und verbesserte Ausgabe. 1867. Brosch. 1 Thlr.; eleg. geb. mit Goldschnitt 1½ Thlr. Zu haben bei

Fr. Schäffer & Co.

Wirklich feine

Ambalema-Cigarren,

das Stück 4, 5 und 6 Pf., 25 Stück 7½, 10 und 11½ Sgr., empfiehlt

Gustav Bodihn, gegenüber der Hauptwache.

Wanzen - Aether, das sicherste Mittel zur gründlichen Vertilgung der Wanzen,

Insekten - Tinctur, zum Schutz gegen Motten in Kleidern und Pelzfächen, empfiehlt

die Droguen - Handlung von Oscar Zanke, Poststr. 3.

Kräftiges Landbrot

erhält wöchentlich dreimal frisch

Wilhelm Longardt,

Güterstraße 18.

Auch ist daselbst eine gut erhaltene Kinder-Bettstelle mit Gitter zu verkaufen.

Von meinem neu erworbenen, bisher der Madame Morgenroth gehörigen, Grundstück beabsichtige ich eine Baustelle von 50 Fuß Front und 120 Fuß Tiefe zu verkaufen. Ebenso ist die von mir bisher innegehabte Wohnung vom 1. October d. J. ab, auf Verlangen auch schon früher, anderweitig zu vermieten.

Dr. Simon.

Mein in der Richtstraße No. 21 belegenes Haus, in welchem 50 Jahre hindurch ein Leder-Geschäft mit Erfolg betrieben worden, beabsichtige ich zu verkaufen, und wollen Reflectirende sich gefälligst an mich wenden.

Siegfried Nathan.

Ein neues dreistöckiges Haus mit Schmiede, Hinter-Gebäude und Stallung, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen

Mühlenstraße No. 1.

Dasselbst steht eine neue Hechelmühle zum Verkauf.

Das Betreten meines Ackers ist bei 10 Sgr. Strafe verboten.

Schönbach.

Ein noch fast ganz neuer

Reitsattel steht billig zum Verkauf beim

Färbermeister Schroth.

1000 und 500 Thlr. werden auf ganz sichere Hypothek sofort zu leihen gesucht.

Albin Sturzebecher, Commission, Markt 9.

Junge Pappeln, Linden und Apfelbäume sind zu verkaufen beim

Gärtner Bumke, in Bürgerbruch.

Eine Stahl-Brille ist am vergangenen Sonnabend verloren gegangen, und wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Hutfedern werden wieder sauber und schnell gebrannt bei

Emilie Diekmann, Dammlstraße 68.

Es wünscht noch einige Klavierschüler anzunehmen Frau Emilia Empfert Thurein, Lindenplatz No. 34.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Einem jungen Mann, der Apotheker werden will, weist ein Unterkommen nach die Exped. d. Bl.

Ein Lehrling findet ein Unterkommen bei G. Krien, Schneidermeister.

Einen Lehrling sucht der Sattlermeister Hagemann.

Ein junger Mann mit den nötiger Schulkenntnissen kann zur Erlernung der Buchdruckerei gleich als Lehrling bei mir eintreten. Rudolf Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Ein Lehrling wird gesucht vom

Tischlermeister W. Gneust, Wall 31.

Ein Lehrling findet ein Unterkommen beim Gelbgießermeister Müller, Louisestraße.

Eine tüchtige und saubere Leute-Söchin wird sofort gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Es werden noch einige junge Mädchen zum Strohutnahmen gesucht in der Wolff'schen Strohhut-Fabrik, Richtstraße No. 16.

Vermietungen.

Wall No. 31.

Die Parterre-Wohnung in meinem Hause ist Versehung halber sogleich zu vermieten und zum 1. April d. J. zu beziehen.

Eine Wohnung, 2 Treppen hoch, bestehend aus 2 Stuben, Küche nebst Zubehör, ist Versehung halber gleich zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus einer Stube, 2 Kammern nebst Holzstall, in der Angerstraße, ist gleich zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

E. Spelling.

Eine Wohnung, 2 Treppen hoch, bestehend aus Stube, Kabinett und Küche, nebst Zubehör, ist Verhältnisse halber gleich oder zum 1. Juli d. J. zu vermieten, ebenso eine Remise, beim Maurermeister R. Hauptfleisch, am Wall 24.

Ein Quartier, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche und sonstigem Zubehör ist zu vermieten, entweder gleich oder zu Johanni d. J. zu beziehen

Baderstraße 4.

Zwei Stuben auf dem Hofe, wovon die eine zur Werkstatt sich eignet, sind zu vermieten und entweder sofort oder zu Johanni d. J. zu beziehen

Güterstraße No. 70.

Eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und sonstigem Zubehör, im neuen Hause, zwei Treppen hoch, ist an ruhige Mieter sogleich zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Friedbergerstraße 17.

Die in meinem Hause befindliche Keller-Wohnung ist anderweitig zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen.

Alexander Bahrs.

Eine Stube, Kabinet, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Dammstraße No. 1.

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen

am Schiegraben No. 1.

In dem Friedrichschen Hause, No. 67 der Friedrichstadt, worin bisher der Mehl-Handel betrieben worden, ist der Laden mit 2 Stuben, sowie eine Gleisstube, sofort zu vermieten und zu beziehen.

Böigk.

Friedrichstadt No. 18 sind zwei freundliche Wohnungen sogleich zu vermieten und zu beziehen. Nähe bei R. Madenacker.

Probstei No. 11 sind noch einige Stuben zu vermieten, von denen 3 sogleich bezogen werden können.

Auch kann daselbst auf einer Dreh-Rolle gerollt werden.

Eine freundliche möblierte Stube, parterre, Sonnen-Seite, ist zu vermieten und zum 1. April d. J. zu beziehen.

Auch stehen daselbst eine gut gearbeitete birkene Kommode und fieserne polierte Stühle, zum Verkauf.

Schulz, Tischlermeister, Wollstraße 54.

Drei kleine Wohnungen nebst Zubehör sind zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen

Wollstraße No. 18.

Mehrere Quartiere sind zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen

Baderstraße No. 6.

Eine Kammer wird für eine einzelne Person zu mieten gesucht.

Schriftliche Meldungen werden von der Miethsfrau Weinert angenommen.

Durch den Empfang aller Neuheiten für die beginnende Saison ist mein Lager vollständig assortirt, und empfehle ich franz. Long-Chales, Sonnenschirme, Stroh- und Façonhüte, sowie alle zum Puzzach gehörenden Einzelheiten; fertige Unterröcke, sowie Stoffe und Bordüren von der Elle. Stickereien und Weizwaaren jeder Art, sowie mein bedeutendes Gardinen-Lager, zu billigen festen Preisen.

Gustav Cohn.

Bestellungen auf Puzz-Arbeiten werden geschmackvoll und schnell ausgeführt.

Die reichhaltigste Auswahl in echt französischen Long-Chales, Thybet- und Cashmir-Tüchern mit den schönsten Stickereien, Beduinen und Umhänge, in Seide und Rips etc., empfehle sehr preiswerth.

Bernhard Beermann.

Mein Lager reeller Leinen, Neglige-Zeuge, Chiffons, Shirtings, leinener Taschentücher, Handtücher, Tischdecke und fertiger Wäsche jeder Art, empfehle ich zu billigsten Preisen.

Gustav Cohn.

Wäsche-Bestellungen werden schnell und sauber genäht, sowie gut sitzend ausgeführt.

Die neuesten Frühjahrsstoffe für Herren, in den elegantesten und modernsten Dessins, empfing **S. Fränkel.**

Fetten Räucher-Lachs empfugt in frischer Sendung.

Julius Wolff.

Echt Persisches Insektenpulver empfiehlt die Droguen-Handlung von **Oscar Zanke**, Poststr. 3.

Im Interesse aller Eltern.

Mein Sohn, jetzt 9 Jahre alt, litt seit ca. 6 Jahren an einem hartnäckigen Husten mit Auswurf, war fortduernd verschleimt, und je mehr wir von den uns angerathenen Mitteln brauchten, desto schlimmer wurde sein Zustand. Es war für uns Eltern ein recht betrübendes Ereignis zu nehmen, denn mit jedem Tage hatten wir neue Hoffnung auf Besserung, die aber sich leider nicht einfesten wollte. Es stand jetzt 6 Wochen her, wo mein Kind sich von Neuem legte, und wo das alte Uebel mit noch größerer Hestigkeit als je austrat. Eben zu dieser Zeit las ich in den Zeitungen von dem neu erfundenen R. F. Daubiz'schen Brust-Gelee, der besonders gegen Husten ein vortheilhaftes Mittel sein sollte. Wenn man also nur denkbarem Mittel angewendet hat, die keine Hilfe boten, so versucht man immer noch wieder etwas Neues. Dies thut ich denn, holte eine Flasche von dem R. F. Daubiz'schen Brust-Gelee und gab meinem Kinde nach Bedürfniss davon. Die Erfolge waren glänzend. Beim Verbrauch der zweiten Flasche ist der Husten so milde geworden, daß mein Kind täglich vielleicht nur 1 — 2 mal hustet, auch haben sich der Auswurf und die Verschleimung in dem Masse gemindert, daß alle Besorgnisse für die Wiederkehr dieses lästigen Uebels bei unserm Kinde gänzlich geschwunden sind. Mit Freuden veröffentlichte ich daher diese Zeilen! — Zum Ruhm für den Erfinder! — Zum Segen der Menschheit!

Berlin, den 10. Januar 1867.

C. Moewes, Rüdersdorferstraße 5.

R. F. Daubiz'sches Brust-Gelee, allein nur fabrikt von dem Apotheker R. F. Daubiz in Berlin, sowie „Daubiz“ empfohlen à fl. 10 gr. die alleinigen Niederlagen von H. Bernbeck in Landsberg a. W., Luisenstraße No. 18, und E. Handtke in Biebr.

Die neuesten Frühjahrs-Modelle von Überziehern, Mützen, Jaquets und Beinkleidern, habe ich erhalten.

Bestellungen auf Herren-Garderobe übernehme ich und besorge die Anfertigung derselben nach neuester Mode, in sauberer, dauerhafter Arbeit, unter Garantie für gutes Sitzen.

Wilhelm Wolff.



Großes Hut-Lager für

Herren.

Seiden-Hüte,

englische und französische Façon,

Filz-Hüte

in allen möglichen Formen.

Preise fest, aber billig.



Wilhelm Wolff.

Samen-Offerete.

Klee-Samen,

rote und weiße,

franz. Luzerne, Seradella, Rey-

gras, Thymothe und echte

Rigaer Lein-Saat,

sowie alle Sorten gelbe und rothe

Futter-Rümkelrüben-, Zucker-

Rüben-, Mohrrüben- und

Salat-Samen,

R. Schröter.

Schumacher's

Restauration, Luisenstraße,

empfiehlt außer Bairisch Weiß- und Bitter- auch Königsberger Lagerbier, frisch vom Fass. (Schiffer'sche Brauerei.) Heines flaschenreifes Gräzer,

sowie verschiedene kalte und warme Speisen.

Wintergarten.

Morgen Sonntag den 31. März, Nachmittags von 3 bis 7 Uhr,

bestehend in Gesangs-Vorträgen etc.,

ausgeführt von den Geschwistern **Wagner** aus Böhmen,

statt.

Entree à Person 2 $\frac{1}{2}$ gr.

CONCERT,

bestehend in Gesangs-Vorträgen etc.,

ausgeführt von den Geschwistern **Wagner** aus Böhmen,

statt.

Ruhburg.

Montag den 1. April, Nachmittags 5 Uhr,

Gesangs-Vorträge

der Geschwister Wagner aus Böhmen.

Kaufmännischer Verein.

Die Versammlungen der Winter-Saison sind

beendet, und werden vom 1. April ab die Bücher aus

der Vereinsbibliothek wiederum beim Vorsteher des

Vereins, S. Fränkel, ausgegeben.

Der Vorstand.

Patriotischer Wehr-Verein.

Heute Abend um 10 Uhr

General-Versammlung.

Das Commando.

(Hierzu eine Beilage.)

Türkische Pfauen,

groß und fleischig, das Pfund 3 $\frac{1}{2}$ gr., empfiehlt

Ad. Klockow.

Delikate, weiche

Sahnens-Näse,

das Stück 2, 2 $\frac{1}{2}$, und 3 gr., empfiehlt

Gustav Bodinn,

gegenüber der Hauptwache.

Magdeb. Wein-Sauerkohl,

große türkische und böhmische Pfauen, empfiehlt billig

E. A. Fuchs.

Prima-Petroleum,

in bekannter Güte, das Quart 5 gr., empfiehlt

Th. Arnd.

Sitzung des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, 23. März. Die heutige 18. Sitzung eröffnete der Präsident Dr. Simon mit gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Neu eingetreten ist der Abg. Dr. Gneist. Die drei Präsidenten haben gestern Sr. Majestät im Auftrage des hohen Reichstages den Glückwunsch dargebracht, der von Sr. Majestät mit Wohlgefallen entgegen genommen ist, und sind angewiesen, dem Reichstag den Allerhöchsten Dank Sr. Maj. des Königs und Anerkennung über den bisherigen Gang der Verhandlungen erkennen zu geben. Es ist ein Geschäftsordnungs-Antrag eingegangen, zu dessen Referenten der Abg. v. Unruh ernannt wird. Über den Antrag des Grafen Schwerin wird noch einmal abgestimmt. Derselbe wird angenommen. Der Abg. Graf Galen hat seinen Antrag zu Artikel 5 zurückgezogen. Der Abg. Scherer beantragt, die Beratung über Artikel 5 bis zur Discussion über Artikel 21 auszufügen. Da derselbe keinen Anfang im Hause findet, tritt das Haus in die Tagesordnung ein. (Special-Berathung über Artikel 5.)

Der erste Redner ist der Abg. Zachariae. Er befürwortet seinen Antrag. Seine Collegen aus Hannover schweben schon in dem Binnemeer des Einheitsstaates; der müsse aber erst geschaffen werden. — Abg. Grumbrecht: Der Antrag ist überflüssig. Niemand wird glauben, daß die Bundesgewalt anders ausgeübt wird, als durch die verfassungsmäßigen Organe und innerhalb der festgestellten Grenzen. — Abg. Herbig: Es hat sich hier allerdings eine sehr starke Strömung nach dem Einheitsstaat gezeigt. Wer im Griffe will, daß unser Werk zu Stande kommt, der wird sich dieser Strömung nicht anschließen. Die Nachgiebigkeit der Regierungen wird auch ihre Schranken haben. Das Amendumment Zachariae ist gewissermaßen ein Mahnruf, nicht zu weit zu gehen. — Abg. Eyleben: Art. 5 scheint die Möglichkeit zweier Häuser auszuschließen. Auch über das Verfahren bei Verfassungsänderungen finden sich im Entwurf keine klaren Bestimmungen. Ich bin für den Antrag Zachariae. — Abg. v. Binsse (Hagen): Dieser Antrag ist durchaus inhaltslos. Jede Fassungsänderung aus doctrinairem Rücksicht scheint mir aber vom Uebel zu sein. Graf v. Bismarck: Ich muß mich den Worten des Herrn Vorredners anschließen. Zur Verfassungsänderung wird im Reichstage, die einfache Majorität genügen. Ein solcher Abänderungsantrag würde das Zustandekommen der Verfassung sehr erschweren. Art. 5 wird nebst dem Zusatzantrag des Abg. Eyselen mit großer Majorität angenommen.

Es folgt hierauf die General-Debatte über die Abschnitte: Bundesrat, Bundes-Präsidium, Reichstag. — Abg. v. Sybel (für die Abschnitte): Die Aufgabe, jetzt zu reden, ist schwierig, wenn man weder auf die allgemeine Generaldiscussion zurückgreifen, noch der Spezialdebatte vorgreifen will. Nach Feststellung der Kompetenz der Bundesgewalt ist die Organisation derselben unser schwierigstes Problem. 1848 machte man den Versuch, eine Reichsgewalt in der Form der constitutionellen Monarchie zu schaffen. Diese Versuche von Frankfurt und Erfurt scheiterten und ließen in den Bundestag aus. Jetzt haben wir einen Entwurf, der von den Göttinger Theorien abweicht. Er ist kein Bundesstaat und auch keine constitutionelle Monarchie. Dem militärischen Nebengewichte Preußens ist in dem Bundespräsidium, den partikulären Fürsten in dem Bundesrathe, der öffentlichen Meinung in dem Reichstage Rechnung getragen worden. Die kleinen Staaten haben freilich in der Vertheilung der Executive nur einen bescheidenen Theil erhalten, aber sie finden ihre Einschaltung auf dem nicht minder erheblichen Gebiete der Gesetzgebung. Sollten sie sich einmal mit der Majorität des Hauses des preußischen Einrichtungen entgegensezten, so hätte Preußen laut der Verfassung nicht die Mittel in der Hand, seine Einrichtungen im preußischen Sinne zu wollen. Ich will jetzt Einiges von der Ministerverantwortlichkeit sagen. Es müßte zum Behuf der verantwortlichen Regierung bestimmt werden: Der König von Preußen übt die gesetzgebende Gewalt aus unter Zustimmung des Reichsrathes und Bundestages. Wir haben in der preußischen Verfassung den Art. 61. Aber ihm fehlt das Ausführungsgesetz. Die wirklich wirksame Verantwortlichkeit besteht in der unumwundenen Discussion. Die öffentliche Meinung ist heut zu Tage zur ersten Grobmacht geworden. Ein schwaches Parlament hat noch nie eine Regierung zur Verantwortung gezogen. Im Budgetrecht ist der Reichstag besser ausgestattet als das preußische Abgeordnetenhaus. — Abg. Dr. Waldeck (gegen): Ich habe bedauert, daß dieser Entwurf in seiner ursprünglichen Form zur Discussion gekommen ist. Die Hoffnung auf eine constitutionelle Form schwendet immer mehr. Die Erfahrungen der letzten Jahre beweisen, was es mit der Wiedereroberung constitutioneller Rechte zu sagen hat. Ein Vogel in der Hand ist mir lieber als hundert Vogel auf dem Dache. 1862 sah der Herr Vorredner etwas ganz anderes als jetzt. Was die öffentliche Meinung betrifft, so wird diese durch ihre Organe, Presse und Volksvertretung, durchgearbeitet. Die constitutionelle Ministerverantwortlichkeit kann und darf nicht fehlen. Ein Conservativer kann sagen, ich will dieses Recht nicht, aber nicht ein Constitutioneller. So lange dieser Bundesrat besteht, ist ein wirklicher Bundesstaat unmöglich, denn entweder kann bei dem Stimmenverhältniß Preußen majoritär werden, oder es muß die Gegenstimmen paralytiren. Und diese Eventualität will ich nicht

schaffen. Sezen Sie nicht auf dieses neue Kleid die Glieder des alten Bundestages. Wir wollen den wahrhaft constitutionellen Staat, wie wir ihn in Preußen haben. Sie werden ihn aber nicht erlangen, sobald Sie die wesentlichsten Volksrechte preisgeben, und wenn Sie ja das Parlament aus der Welt schaffen. Abg. Wagener (Neustettin): Der Herr Vorredner hat uns auf die große Gefahr hingewiesen, wenn wir das preisgeben, was nach seiner Meinung das Palladium der Volfsfreiheit sei. Ich glaube, er hat den Ausführungen des Abg. v. Sybel nicht aufmerksam zugehört. Aus der englischen Geschichte des Abg. Gneist habe ich gelernt, daß die Ministerverantwortlichkeit nichts als eine bloße Form ist, und wir selbst würden von ihr keine große Wirkung haben. Ich verstehe nicht, wie der Reichstag Vertreter der öffentlichen Meinung genannt werden kann. Ist die öffentliche Meinung — frage ich Sie — jetzt eine Parlamentstochter oder eine Regimentstochter? Der Reichstag hat mehr Rechte als das preußische Abgeordnetenhaus. Redner geht hierauf auf seine mißverstandene Aeußerung ein, daß die kleineren Fürsten in dem demnächst zu begründenden Oberhause ihre rechte Stellung zu finden wissen werden, und schließt mit der Aeußerung: Besteigen wir endlich die Vollblutstute Germania und hören wir auf, unter Steckenpferd zu reiten. — Abg. Dr. Minkwitz (gegen): Der Hauptfaktor der Bundesgewalt ist nur nebenbei erwähnt, das ist der Bundesfeldherr. Das Muster dieses Entwurfs ist der Cäsarismus (Widerspruch), und der hochbegabte Staatsmann an der Spitze dieses Werkes hat sein Vorbild nicht nur als Praktiker, sondern auch als Theoretiker übertroffen, indem er dem Bundesfeldherrn unbeschränkte Befugnisse ertheilt. Durch Annahme des unveränderten Entwurfs wäre ein Begegnis zu vollziehen, wie es nie dagewesen, wir würden den Parlamentarismus im Parlamente selbst begraben. — Abg. v. Wendorff (Weimar für die Abschnitte): Ich gehöre auch zu den Freunden der constitutionellen Monarchie und bin der Überzeugung, daß höhere Aufgaben nicht gelöst werden können, ohne ein bestimmtes Maß bürgerlicher Freiheit. Von diesem Gesichtspunkte aus halte ich den Entwurf für annehmbar, weil er der gefundenen nationalen Entwicklung genügt, und weil es Zeit ist, daß wir aus dem rechtlosen in einen rechtlichen Zustand gelangen. Die Partikularstaaten werden sich alsdann vollständig befriedigt erklären, wenn der Geist der Verhöhnung wirklich liberal ist. Unter öffentlicher Meinung verstehe ich diejenige Auffassung, die sich durch alle Schichten der Bevölkerung geltend macht. An der Hand unseres Entwurfs kann sich die deutsche Nation alle berechtigten Forderungen erwerben, deun es finden sich in demselben 3 Bestimmungen: die Concentrierung der nationalen Interessen, das allgemeine Stimmrecht und das Militärrecht. — Unter den Amendements rathe ich zuerst von dem vom Abg. v. Carlowitz zu §. 11 gefesteten ab. In Bezug auf die Minister-Verantwortlichkeit neige ich sehr zu den Anschauungen des Abg. v. Sybel. Bleiben wir in der Basis des Entwurfs. Die Arbeit des Volkes ist die Hauptfache bei derartigen Verfassungen. — Abg. Schulze (Berlin): Der gewiegte Theoretiker und Praktiker Abg. v. Sybel hat ausgeführt, daß die moralische Verantwortlichkeit die Hauptfache sei. Diese ist vorhanden in der absoluten Regierungsform. Aber zur constitutionellen Regierungsform gehört mehr. Die Versuche, die Minister-Verantwortlichkeit als gefährlich hinzustellen, sind alt, sie aber als unbedeutend hinzustellen, das ist neu. Die Minister-Verantwortlichkeit ist nicht so wirkungslos gewesen, das beweist die Indemnität. Selbst Stahl sprach sich 1849 dafür aus, daß die Bundesfürsten ihren Anteil an der Legislative haben, aber auf ihre Executive verzichten sollten. Was die „Vertragstreue“ angeht, so wäre ja eine Vereinbarung mit uns unmöglich, wenn der zwischen den Bundesregierungen abgeschlossene Vertrag keine Modifikation zuließe.

Ein Antrag auf Schlüß der General-Discussion und ein Antrag auf Vertragung finden genügende Unterstützung. Der Antrag auf Schlüß der Discussion wird angenommen.

Es folgt der zweite Gegenstand der Tagesordnung: Wahlprüfungen.

Preußische Könige in Dresden.

(Fortsetzung aus No. 33.)

Den 25. Januar war ein Schneepfeischen auf der Jungfernbaustei und am 26. wurden im Großen Garten 346 Faulen geschossen und am 28. im Saargarten 300 Saue gehecht. Die folgenden Tage benützte der König von Preußen zu einem Besuche der Festungen Sonnenstein und Königstein und der Luftschlösser Pillnitz und Södlich (Friedrichsburg). Dann hielt man am 2. Februar ein großes Fuchspullen, am 4. ein prachtvolles Fuchstournier der Cadetten im Zwinger; am 6. ein Vogelschießen im Hofschießhause mit Bauernlustbarkeiten und am 8. ein Nachtreffen en masse auf der Stallbahn bei 8000 Lampen, worauf ein Umzug durch die Stadt folgte, die in allen Fenstern glänzend erleuchtet war. Den Schlüß und den Glanzpunkt all dieser Festlichkeiten und des Karnevals aber bildete am 9. Februar eine lustige Bauernwirtschaft oder Bauernhochzeit auf dem Riesenfaale. Es waren hierzu am Schloß zwei große Schilder angeschlagen, eines am grünen Thore, das andere an der Schloßtreppe, auf welchen das Schloß als Wirthshaus „zum weißen Adler“ mit einer Einfassung von allerlei Karnevalstümern dargestellt war. Eine auf gold-

neum Grunde prangende gereimte Inschrift des Schil des pries den Wirth dieser Schänke, der Kost und Getränke umsonst zu verabreichen versprach. War doch König August selber der Wirth, dem die Fürstin von Teschen als Wirthin und die vornehmsten Hofbeamten als Schaffner oder Kellner und Kellnerinnen, so wie 16 Paare der vornehmsten Cavaliere und der schönen Fräuleins als Hausknechte und Haussmägde zur Seite standen. Die Gäste bestanden in 4 Banden „eitel vornehmer Standespersonen“, französische, italienische, norwegische Bantern und Bergauer und Bergauerinnen vorstellend, welche von dem Thurnprinzen und dessen Gemahlin, von dem Herzog Adolf von Weissenfels und der Gräfin Orselsta, von dem Grafen Autowksi und der Gräfin von Mantuoffel und dem Grafen von Flemming und dessen Gemahlin angeführt wurden. Der König von Preußen befand sich unter den Italienern, der Kronprinz unter den Norwegern. Zum Schlüß der Lustbarkeit erschien der damalige Hofpost Johann Ulrich König, in blau und rotem Tasset als Hausknecht gekleidet, und verabschiedete die Gäste mit einer gereimten Anrede. Was bei dieser Gelegenheit „im weißen Adler“ aufging, beweisen folgende Zahlenangaben: 2 Ochsen, 38 Stück Wild (Rehe, wilde Schweine und dergl.) 300 Hasen, 400 Rebhühner, 300 Krämersvögel, 20 Hammel, 40 Kälber, 300 Kapuinen, 50 zahme Enten, 20 Gänse, 220 Kaninen Butter, 80 Schokolade, 3 Scheffel Mehl, 100 Stück Citrouen, 50 Hüte Zunder, 9000 Stück Austern, 2266 Flaschen Lachauer, 1850 Flaschen Champagner und andere Weine, 4000 Maah Rheinwein, 1446 Wachslichter.

König August hatte seinem Gäste bei dessen Abreise von Dresden das Verprechen gegeben, mit dem Thurnprinzen der großen Revue beizuwöhnen, die Friedrich Wilhelm alljährlich bei Berlin abzuhalten pflegte. Infolge dessen begab sich König August am 20. Mai Vormittags nach seinem „auf persische Art“ erbauten Lustschloß Leibigau an der Elbe, wo zur Aufnahme der zahlreichen Reisegesellschaft eine aus 4 Brigantinen, 4 Schaluppen und 6 großen Prähmen bestehende, mit 144 Bootsläuten und 18 Kanonen besetzte Flotille bereit lag, auf welcher bis Wittenberg die Reise auf der Elbe zurückgelegt werden sollte, und die man, nachdem im Leibigau gespeist worden war, um 1 Uhr Mittags bestieg. Vor dem Schiffe, auf welchem sich der König befand, segelten 2 Schaluppen, deren jede 6 Trompeter und ein Paar Pauken, so wie ein Hautboisten- und Waldhornstchor trug, die abwechselnd spielten. An allen Orten, welche die Flotille berührte, war ein festlicher Empfang vorbereitet. Am 23. wurde Wittenberg erreicht, am 25. von da nach Potsdam aufgebrochen, und am 22. Juni zog König August wieder in Dresden ein. Hatte der König von Preußen, der große Freund des Militärs, in jener Revue seinem Nachbar ein Schauspiel und eine Festlichkeit seines eigenen Geschmackes geboten, so schien er doch auch an den Dresdner Festlichkeiten Wohlgefallen gefunden zu haben, da wir ihn auch beim Karneval des Jahres 1730 in Dresden anwesend finden, wo er am 18. Februar, Abends 10 Uhr, unerwartet von Berlin eintraf, bei seinem Gesandten, dem Grafen von Truchseß, abstieg und auf der Hochzeit des Hofschatzmeisters und Oberfalconiers Grafen Anton v. Moszinsky und einer Gräfin Cosel erschien, die an diesem Tage in Gegenwart Königs August und der vornehmsten des Hoses in dem königl. Palais auf der Pirnaischen Gasse gefeiert wurde. Friedrich Wilhelm verließ Dresden am 25., erschien aber Ende Mai wieder im Lustlager von Mühlberg, wo König August seine sehr verstärkte und nach französischer Taktik geübte Armee, seine neu errichteten, prächtig montirten Garden, seine Riesen-Grenadiere und Sanitätscharen mustern und bewundern und dem soldatenliebenden König von Preußen und andern fürstlichen Gästen ein Schauspiel geben wollte, das in seiner Pracht und seinem Aufwande die preußischen Revuen weit übertrügelte. Das aus 36.000 Mann sächsischer Truppen gebildete Lager dauerte mit seinen Mauern und Lustbarkeiten einen ganzen Monat, war außer dem König und dem Kronprinzen von Preußen von 47 Fürsten, 15 Gesandten, 69 Grafen, 38 Baronen und vielen tausend Büschauern allerlei Standes besucht und kostete nahe an eine Million Thaler.

(Fortsetzung folgt.)

Brennholz-Verkauf Herzogl. Anhaltischen Forstrevier Stolzenberg.

Mittwoch den 3. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

folgen

im Gasthöfe zu Stolzenberg

aus dem Belauf Ziegelei:

95% Klafter liefern Ast II,
349% Klafter liefern Ast III,

öffentliche meistbietend verkauft werden.

Der Oberförster

Hitschold.

Ein gut erhaltenes Pianoforte ist sogleich oder zum 1. April zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.
Die im II. und III. Quartal er.
für die

Oberförsterei Wildenow

abzuhaltenden Brennholz-Verkaufs-Termine sind auf
Freitag den 12. April d. J.
" " 14. Juni
" " 16. August
jedesmal Vormittags 9 Uhr,
im Roszbach'schen Krüge in Zanzhausen,
und auf
Montag den 13. Mai d. J.
" " 15. Juli
" 9. Septbr.
jedesmal Vormittags 9 Uhr,
im alten Rathause zu Friedeberg N.-M.
anberaumt.

In einem der innerhalb der letzten 14 Tage vor
dem jedesmaligen Termine erscheinenden Amtsblätter
werden die einzelnen Tagen, in welchen das Holz
verkauft wird, und die in denselben zu verkaufenden
Hölzer noch besonders bekannt gemacht werden.

Forsthaus Wildenow, den 20. März 1867.
Der Oberförster

Platz.

Holz - Verkauf.
Für die
Königl. Oberförsterei Rosenthal
werden
im II. Vierteljahr 1867

die folgenden,
beginnenden Holzversteigerungen anberaumt und hier-
durch bekannt gemacht:

1. zu Schwerin a. W. im Gathofe
zum schwarzen Adler, am Markte
bei Herrn Grap; der 15. April,
" 13. Mai, " 17. Juni;
2. zu Trebisch im Krüge:
der 17. April, " 8. Mai.

Rosenthal bei Schwerin a. W. den 23. März 1867.
Der Oberförster

Deutschländer.

Lilionesse,

vom Ministerium geprüft und concesionirt, reinigt die
Haut von Leberflecken, Sommersproffen, Pockenflecken,
vertreibt den gelben Leint und die Röthe der Nase;
sicheres Mittel für Flechten und kropfhafte Unrein-
heiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Leint und
macht denselben blendend weiß und zart, a fl. 20 Sgr.
und 1 Thlr.

**Bart - Erzeugungs-
Pomade,**

a Dose 1 Thaler.
Binne 6 Monaten erzeugt dieselbe
einen wollen Bart, schon bei jungen
Leuten von 16 Jahren, wofür die Fa-
brik garantiert. Auch wird dieselbe zum
Kopshaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel,
a Flasche 25 Sgr., färbt das Haar sofort echt in
Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben
vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel,
a fl. 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener
Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bart-
spuren binne 15 Minuten. Auch wird durch Anwen-
dung dieses Mittels der durch Sonnenbrand entstan-
dene gelbe Leint in der obigen Zeit beseitigt, so daß
die Haut wieder weiß und zart wird.

Erfunder Rothe und Comp. in Berlin.
**Verkauf in Landsberg a. W. bei
C. Nauwerk.**

Pensions - Offerte.
2 bis 3 Knaben oder Mädchen, welche die hiesigen
Schulen bereits besuchen oder besuchen wollen, finden
liebvolle Aufnahme bei dem
Lehrer Dierckmann, Dammstraße 68.

Heiraths - Gesuch.
Ein junges Fräulein, 20 Jahre alt, vermögend
und von angenehmem Aussehen, wünscht sich zu ver-
heirathen.

Herren, welche hierauf reagieren, wollen unter
Zustellung strengster Discretion ihre Adresse unter
Chiffre L. M. 12 poste restante Berlin einsenden.

Ein neues bürkernes Kleiderstück steht billig zum
Verkauf bei G. Schulz, Schloßstraße 11.

Bekanntmachung.
Nach Vorschrift des Statuts für die hiesige städtische Sparkasse wird folgender
Jahres - Abschluß pro 1866:
Der Kassenbestand am Schlusse des Jahres 1865 betrug : 98,879 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf.
Zur zinsbaren Anlegung sind im Laufe des Jahres 1866 eingezahlt : 21,605 " 5 " 7 "
gibt Kapital 120,484 " 21 " 4 "

An zinsbaren Posten sind im Laufe des Jahres 1866 zurückgezahlt	33,397 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf.
An mit und ohne Kapital erhobenen Zinsen	252 " 19 "
	33,650 " 1 " 4 "
Hierzu die den einzelnen Conto's am Schlusse des Jahres 1866 zuge- schriebenen Zinsen	3027 " 29 " 2 "
Es bleibt also am Schlusse des Jahres 1866 ein Kassenbestand von	89,862 " 19 " 2 "
Au die diesem Bestande haben Anteil:	
1. Gesellen, Dienstboten, Lehrlinge und andere arme Personen	64,039 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.
2. Kinder	12,879 " 12 " 6 "
3. Personen, welche des Instituts nicht dringend bedürfen	6611 " 10 " 2 "
4. Kirchen, Sterbe-, Gewerks- und son- stige Kassen	6332 " 16 " —

Dies sind obige 89,862 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf.
mit dem Bemerkung zur öffentlichen Keutuifl gebracht, daß der Bestand in sicherer Hypotheken, Landsberger
Stadt - Obligationen, Märklichen Rentenbriefen, freiwilliger Auleihe, Preußischen Staatschuld- und Staats-
Anleihescheinen, zinsbar belegt ist, und sämtliche Dokumente sich in einem besonderen Sparkassen-Depotario,
unter Verschluß zweier Kuratoren und des Reudanten, befinden.

Wir fordern die Einleger auf, gemäß § 28 des Sparkassen - Statuts ihre Bücher mit der speziellen
Übersicht, welche diesem Blatte beilegt, und wovon besondere Exemplare in dem Kassenlokale unentgeldlich
zu haben sind, zu vergleichen und sich so von der Richtigkeit der Eintragungen zu überzeugen.

Landsberg a. W. den 22. Februar 1867.

Das Sparkassen - Curatorium.

Hamburg - Amerikanische Packetsahrt - Actien - Gesellschaft.

Directe Post - Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New - York,

eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe
Borussia, * Capt. Franzen, am 6. April. Hammonia, Capt. Ehlers, am 27. April.
Cimbria, (neu), " Trautmann, am 13. April. Bavaria, * Meyer, am 1. Mai.
Teutonia, * Bardua, am 20. April.

Die mit " bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.
Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Ctr. Thlr. 165, zweite Kajüte Pr. Ctr. Thlr. 115, Zwischendeck Pr. Ctr. Thlr. 50.
Fracht L. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubitfuß mit 15 pf. Primage.
Näheres bei dem Schiffsmakler August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,
sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein konstituierten
General-Agenten H. C. Platzmann in Berlin, Louisestraße No. 2.

Victoria - Institut zu Falenberg in der Marf,

bei Neustadt-Eberswalde, an der Berlin - Wriezener Eisenbahn.
Der Lehrplan dieser, unter dem Protectorate Sr. R. H. des Kronprinzen stehenden Erziehungs-Au-
stalt, ist der einer preußischen Realschule, mit besonderer Berücksichtigung der neuen Sprachen.
Vorbereitung zum Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen (sowie auch für einzelne Schüler zum Gym-
nasial-Abiturienten-Examen). Pension vierteljährlich 100 Thlr. Nähere Auskunft erhalten gültig die Herren
Professor Dr. Herrig, Dr. van Dalen und Professor Roeber in Berlin, sowie der Director der Anstalt

Dr. Immanuel Schmidt.

Für Bauunternehmer!

empfehle mein vollständiges Lager
asphaltirter Dachpappe in Taseln
und Rollen, engl. Asphalt-Dach-
Filz, Asphalt zum Dachdecken,
Asphalt-Stein-Dachlaß,
zum Anstrich neuer und schadhaft gewordener
Papp-, Filz- und Dornischer Dächer,
doppelt präparirtes

Asphalt - Papier,
zum Bekleben und radikalen Vertilgen feuchter Wände,
natürlichen Asphalt in Pulver von

**Valde Traverz, Seyssel und
Limmer, Erdpech oder Goudron.**

Ferner übernehme ich das Eindecken der Dächer
und die Ausführung sämtlicher Asphalt-Arbeiten,
als: Gangbelegungen jeder Art zu Fußböden, in
Fluren, Waaren - Magazinen, Küchen, Kellern, Vieh-
ställen, Brauereien, Badezimmern, Kasernen, Kirchen,
Gefängnissen, auf Höfen, Plätzen, zu Trottoirs, Eisen-
bahn-Perrons, Abdeckungen von Terrassen, Balkons,
Dächern, auch Kanälen, Regelbahnen, Fahrbahnen zu
Festwagen, Durchfahrten, Brücken &c., unter mehrjäh-
riger Garantie, und berechne die billigsten Preise.

W. Quandt, in Güstlin, Kurze Vorstadt.

Meinen in Nähe am Markt belegenen

Gasthof zum „schwarzen Adler“,
bestehend aus einem zweistöckigen massiven Wohn-
hause mit 9 Zimmern, Dachflämmern &c., und fünf ge-
wölbten sogenannten massiven Kellern, einem Neben-
gebäude mit zwei Zimmern und Küche, nebst den er-
forderlichen Stallungen &c., bin ich Krankheits halber
Willens, mit, oder ohne 16 Morgen Land, zwei Ge-
müsegärten, einem Obstgarten und einer neu erbauten
Scheune, zu verkaufen, oder auf beliebige Jahre zu
verpachten.

Hierauf Reflectirende wollen sich mit mir in Ver-
bindung setzen.

Die Uebergabe kann zu jeder Zeit erfolgen, und
bleibt das Inventarium Gegenstand des freien Aufkaufs.

Näheres, den 21. März 1867.

Froelich.

Heu - und Stroh - Verkauf.

In den ersten Tagen des 1. Monats April trifft
eine Kabuladung Heu und Stroh hier ein, und erfülle
ich Käufer, ihren Bedarf bei vorheriger Bestellung
hier selbst zu sichern. Der Preis für gutes Heu wird
pro Centner zu 27 1/2 Sgr., und der des Strohes zu
22 1/2 Sgr. berechnet. Es sind auch noch einige Wis-
pel gute Futtererbsen zu haben.

Landsberg a. W. den 24. März 1867.

Ferd. Bartusch,

Bergstraße 23.

Ein Freischulzengut,

unweit Kreuz, 690 Morgen, davon 120 Morgen We-
sen, Rest zur Hälfte sehr guter, zur Hälfte leichter
Roggenboden. Siegelei mit lebhaftem Betriebe, Feu-
erung mittelst eignem Torf. Gebäude theils neu
und massiv, theils nur mittelmäßig. Inventar com-
plet. Grundsteuer 32 Thlr. Preis 36,000 Thlr. An-
zahlung 8 bis 10 Mille. Näheres durch

A. Mörlig in Kreuz.

Mein Haus nebst Garten, Güstiner
Straße No. 37, bin ich Willens, aus freier
Hand zu verkaufen.

R. Bauer.

Fette Putzbäume sind zu haben beim
Ackerbürger Müller, Kuhburgerstraße.

Getreide - Marktpreise der Stadt Landsberg a. W.

vom 26. März. und 28. März.

hoher	niedriger	hoher	niedr. Preis
pro Scheffel	Ap. 3	Ap. 3	Ap. 3
Weizen . . .	3 10 —	3 5 —	3 10 —
Roggen . . .	2 10 —	2 5 —	2 10 —
Gerste, große . . .	2 2 —	2 —	2 2 —
Gerste, kleine . . .	1 27 —	1 17 —	1 27 —
Hafer . . .	1 5 —	1 —	1 5 —
Erbsen . . .	2 10 —	2 5 —	2 10 —
Kartoffeln . . .	20 —	—	20 —
Heu, pr. Ctr. 1 5 —	—	1 5 —	—
Stroh, p. Ctr. — 25 —	—	— 25 —	—

Produkten - Berichte vom 28. März.

Berlin. Weizen 72 — 87 thl. Roggen 55 — 58
thl. Gerste 46 — 52 thl. Hafer 27 — 29 thl. Erbsen
56 — 66 thl. Rübel 11 1/2 thl. Leindl 13 1/2 thl. Spiritus
17 1/2 thl.

Stettin. Weizen 70 — 86 thl. Roggen 55 — 56
thl. Rübel 11 1/2 thl. Spiritus 16 1/2 thl.

Schnellpressendruck von R. Schneider in Landsberg a. W.